

# Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die totale Freizeit

Auch ein völliger Sportbanause kann sich in diesen Tagen der Faszination körperlicher Leistung nicht entziehen. Olympia München ist Hauptthema. Überall verfolgt einem Sport. Schlägt man die Zeitung auf: Sport. Dreht man den Radio an: Sport. Schaltet man den Fernseher ein: Sport. Sitzt man gemütlich beim Kaffee: Sport. Man kann sich nicht wehren, man kann nur noch klein beigegeben. Man resigniert vor der Allgegenwart des großen olympischen Zirkus.

Man sah diese böse Zeit kommen, seit Monaten mußte man sich geistig auf die Olympiade vorbereiten. Man hat das Fernsehprogramm studiert und festgestellt, daß man – abwechselnd zwischen ZDF und ARD – auf den Rummel verzichten könnte. Aber es gelingt selbst einem gänzlich Uninteressierten nicht ganz.

Mein Nachbar trägt dazu viel bei. Er hat für die Tage von München Ferien genommen. Leider ist er aber nicht nach München gefahren.

ren. Er verbringt seine Tage vor der Bildröhre. Seine Begeisterung kennt keine Grenzen, er schaltet um 9.45 Uhr ein und ruht nicht eher, als bis um Mitternacht das Olympia-Studio seine Sendungen einstellt. Man kann sich seiner Freude nicht entziehen. Man muß sie mit ihm teilen, denn immer wieder dringt das Hupen und Pfeifen der Olympiker und die Freudenschreie des Herrn Nachbarn durch die allzudünnen Wände unserer helvetischen Normalwohnung. Man ist wohl oder übel mit dabei.

Wenn man schon gezwungen ist, akustisch in München dabeizusein, mag es wohl auch erlaubt sein, ab und zu den eigenen Fernseher in Betrieb zu setzen und zusammen mit den weiteren 799 Millionen 999 999 sportbegeisterter Mitmenschen, die in 110 Ländern die Spiele verfolgen können, völkerverbindenden Sport zu konsumieren. So muß zugegeben werden, daß auch bei mir manche Träne der Rührung still vergossen wurde, wenn wieder einmal ein großer Sportler olympisches Gold errang oder ein hübsches kleines Mädchen die unzähligen blödsinnigen Trainingsstunden, die es jahraus jahrein im 50-m-Becken hin und her schwimmen mußte, durch einen Sieg glaubte in einen Sieg verwandeln zu können. So hat der Telespalter am Montagnachmittag, 28. August, fasziniert den Kanufahrern zugeschaut, die Gewichtheber bewundert und Wasserball- und Basketballspiele mit Interesse verfolgt.

Er hat dabei beinahe eine ganz ausgezeichnete Sendung im ARD-Kontrastprogramm verpaßt. Um 16.20 Uhr wäre einzuschalten gewesen, erst um 16.40 Uhr konnte ich mich vom Sport losreißen und auf die Sendung «Die müßige Masse» umschalten. Da leider anzunehmen ist, daß allzuwenige sportbegeisterte Mitmenschen umgeschaltet haben, möchte ich ihnen einige Gedanken des Autors Peter Nischk wiederholen.

Nischk versuchte in seinem Film die Probleme der Freizeit und der sinnvollen Freizeitgestaltung aufzuzeigen.

Es ist anzunehmen – so meinen die meisten Fachleute –, daß man bei uns in den nächsten Jahren immer weniger lang arbeitet. Es rollt eine Welle totaler Freizeit auf uns zu. Man wird diese Freizeit irgendwie zu verbringen haben. (Freizeit wird je länger desto mehr nicht mehr Zeit sein, in der man frei von Arbeit ist. Man braucht sich nicht 10 Stunden täglich von der Last von 6 Stunden Arbeit zu erholen.)

Wir müssen lernen, aktiv mit unserer Zeit umzugehen. Wir müssen lernen zu spielen, sagen die Fachleute. Spaß, Freude müsse zum Lebensprinzip erhoben werden. Wir müssen uns ernsthaft mit dem Traum eines Lebens ohne Arbeit

auseinandersetzen. Darauf sind wir aber in keiner Weise vorbereitet. Alle unsere sozialen Einrichtungen funktionieren nur für seriöse Arbeit. Für Spaß hat ein wohlgepaßter Bürger keine Zeit.

Wir müßten uns aber vielleicht doch einmal überlegen, ob nicht eine gewisse Vorbereitung auf ein Leben mit weniger geisttötender Arbeit wichtig wäre. Wenn wir uns mit dem Lebensstandard von 1900 zufrieden gäben, brauchten wir heute schon nurmehr 5 Stunden am Tag zu arbeiten. Irgendwann einmal kommt der Tag, an dem es sich nicht mehr lohnt, für noch mehr materiellen Wohlstand eine Leistung zu erbringen. Wir sollten dann darauf vorbereitet sein, unserem Freizeit-Leben einen sinnvollen Inhalt zu geben.

Mein Nachbar, der während zwei Wochen vor dem Bildschirm olympische Spiele verfolgt, ist auf eine Freizeitgesellschaft sicher nicht vorbereitet.

Telespalter

## Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum müssen gewisse Mitarbeiter des Nebelspalter à tout prix das letzte (oft verletzende) Wort haben in einer Sache, wo man in guten Treuen verschiedener Meinung sein kann?

N. B., Zürich

Warum hat das IOC den Mut, Rhodesien wegen angeblicher Vergehen gegen die Menschenrechte von den Olympischen Spielen auszuschließen, nicht aber den Mut, den größten Neokolonisator und Verbrecher gegen die Menschenrechte, nämlich Rußland, ebenfalls von diesen Spielen auszuschließen?

R. G., Rorschach

Wann kommt endlich der dreizehnte Ferienmonat?

W. H., Neuhausen

Warum tippe ich an heißen Sommertagen statt «Falsche» immer «Flasche»?

P. B., Binningen

## Die Anekdote

Als der vor einigen Monaten in Basel verstorbene, aus dem Sundgau stammende Musiker, Sänger und Musikkritiker Joseph Cron seinerzeit in Deutschland studierte, kam er auch mit einem Deutschnationalen namens Asch in Kontakt. Als dieser einmal die verhänglich gedachte Frage «Mich wundert bloß, wo Sie das «r» in Ihrem Namen her haben» an Cron richtete, gab ihm der schlagfertige Elsässer zur Antwort: «Es ist das, das bei Ihnen fehlt!» AM



An den Ufern des Bodensees, also ziemlich weit entfernt von den gestrengen Augen eines Berner Sittenrichters, hat ein aufmerksamer Nebelspalter-Leser diese vielsagende Schilderkombination entdeckt. Wir wollen diese köstliche «Trouvaille» aber keineswegs nur für uns behalten, sondern geben sie schleunigst an alle jene geeigneten Leser und hübschen Leserinnen weiter, welche hier, in der aufgeschlossenen, toleranten Atmosphäre der Ostschweiz demnächst ihren Versuchsbetrieb aufzunehmen gedenken. Auf daß das Dichterwort erfüllt werde: «Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet.» Jedoch ein Schelm, wer Schlechtes dabei denkt...

## Jazz in Zürich

Zum zweiundzwanzigsten Mal geht vom 11. bis 16. September 1972 das Internationale Jazzfestival über die Bühne des nun umgebauten Zürcher Kinos «Corso». Das ursprüngliche Schweizerische Amateurjazzfestival, unter der Leitung des initiators André Berner für Jazzfreunde längst zu einem Begriff geworden, folgt jetzt einer neuen Formel: Die nationalen Ausschreibungen laufen in verschiedenen Schweizer Städten, und nach Zürich kommen nur die Siegerorchester des nationalen Festivals, die hier im Verein mit international bekannten Spitzenkräften auftreten.

Ein Blick auf das Programm zeigt, daß es den Organisatoren gelungen ist, vielversprechende Formationen und Solisten nach Zürich zu bringen: neben der englischen Rock-Jazz-Gruppe «IF» das brillante Dave Pike Set, die Michael Urbaniak Group aus Polen, Chick Corea, Jean-Luc Ponty, den bestechenden Phil Woods, Slide Hampton und Pierre Favre. Der alte Jazz wird unter anderen durch Humphrey Lyttelton vertreten sein, der Free Jazz durch die «Association P. C.», der Blues durch Alexis Korner, der Heavy-Rock durch die deutsche Rockband «Wallenstein».

Das breite Spektrum dieses wohlausgewogenen Programms, das die mannigfaltigen Stilrichtungen innerhalb der aktuellen Pop- und Jazz-Szene widerspiegelt, wird die Anhänger des Traditionellen wie die Avantgardisten gleichermaßen zufriedenstellen. Die «happy few» treffen sich zu ihrem Sechstagerennen in Zürich! RA

Einem etwas teureren Mundwasser hat man manchmal Unbezahlbare zu verdanken.

Binaca Mundwasser ist verführer(fr)isch.

Seine 19 naturreinen Wirkstoffe, die auf wissenschaftlicher Basis ausgesucht sind, neutralisieren den Atem nicht nur, sondern ergeben einen frischen, angenehmen Geschmack. Von früh bis spät. Dir und mir.

